



## Allee „Baum des Jahres“ im Grumbachtal

---



Das Kuratorium „Baum des Jahres“ wählt seit 1989 jährlich einen besonderen Baum. Diese Idee wurde von der Harzklub-Jugendgruppe WANJA aufgegriffen, und seitdem wird jedes Jahr ein neuer Baum gepflanzt. Diese Allee ist erstmalig im Harz hier im Grumbachtal angelegt worden und hat mittlerweile etliche Nachahmer gefunden. Die Bäume sind noch jung und klein, doch ist dies eine Anlage, die in die Zukunft gerichtet ist und ihre Wirkung erst in vielen Jahrzehnten finden wird.



Beschilderung der Allee

Alles begann 1989 mit der Eiche, dem deutschen Baum, Sinnbild für Stärke und Langlebigkeit. Es sollte darauf aufmerksam gemacht werden, dass auch diese Baumart von den Waldschäden stark betroffen ist.

Im Jahre 1990 folgte die Rotbuche, ebenfalls stark immissionsgeschädigt und lange Zeit als »Armeleuteholz« bezeichnet. Erst in jüngster Zeit erfreut sich Buchenholz auch im Möbelbau größerer Beliebtheit.

Baum des Jahres 1991 war die Linde, von denen der Wilde Mann bekanntlich vor (fast) 1000 Jahren ein Exemplar in die Erde gerammt hat (vor dem Hotel »Rathaus«).

Die Ulme, der »vergessene Baum«, folgte im Jahre 1992. Das sogenannte Ulmensterben hat diese Holzart selten werden lassen.

Ein »Exot« wurde im folgenden Jahr 1993 gewählt, der Speierling, der heute nur noch im süddeutschen Raum in geringer Stückzahl vorhanden ist.

Die Eibe wurde 1994 gewählt. Dieser immergrüne (giftige) Nadelbaum kommt im Harz noch in unzugänglichen Felspartien des Bodetales vor.

Der Spitz-Ahorn war Baum des Jahres 1995. Eigentlich eine Baumart, die sich nicht so hoch in den Harz hineinwagt. Bleibt abzuwarten, wie sich dieses schöne Exemplar verhält.

1996 schließlich hat man sich für die Hainbuche entschieden. Dieser Baum, auch Weißbuche genannt, hatte früher wichtige Funktionen in den holzverarbeitenden Handwerken. Im Wald ist die Hainbuche oft als »dienende Holzart« in Eichenbeständen zu finden.

Die Eberesche wurde der Baum des Jahres 1997, hier im Harz überall zu finden. Die roten Beeren zeigen deutlich an, dass es langsam Herbst wird.



An der Wassertretstelle

»Baum des Jahres« wurde die Wildbirne im Jahre 1998. Dieses Wildobst war früher recht häufig in den Wäldern zu finden, heute gehört diese Art zu den seltenen Bäumen.

Die Rinde der Silberweide - Baum des Jahres 1999 - enthält das Schmerzmittel Salicin, heute besser bekannt als »Aspirin«. Früher entstanden durch Korbflechterei die sagemuwobenen »Kopfweiden«.

Eine typische Pionierbaumart, die Sandbirke, wurde Baum des Jahres 2000. Möbel- und Kaminholz, Birken-Haarsaft und Maiengrün sind einige Verwendungsmöglichkeiten dieses anspruchslosen Baumes.

Einen der imposantesten Bäume wählte man 2001 — die Esche. Das harte und zähe Holz ist dennoch sehr biegsam und elastisch und deshalb ist es im Möbelbau und zur Sportgeräteherstellung sehr begehrt. Leider wird auch die Existenz der Eschen durch neuartige Pilzschäden stark gefährdet.

Wacholder — Baum des Jahres 2002. Eigentlich nur ein hoher Strauch, ist der Wacholder eher ein typischer Vertreter der offenen Heideflächen. Aus den Früchten der bis zu 2000 Jahre alt werdenden Pflanze werden Gewürze und Branntwein (Gin, Genever, Steinhäger) hergestellt.



Lausestieg

Die Schwarzerle wurde zum Baum des Jahres 2003 gewählt. Sie ist Sinnbild für die nassen Bruchwässer — auch des Harzes — und genießt derzeit hohe Wertschätzung als Möbelholz.

Baum des Jahres 2004 war die Weißtanne. Umweltschäden und Wildverbiss machen ihr schwer zu schaffen. Im Harz eher selten, bildet sie anderswo durchaus noch geschlossene Wälder. Hier dominiert die Fichte. Aber warum haben wir dennoch einen „Tannenbaum“ und „Tannenzapfen“?

Im Jahre 2005 hat man sich für die Rosskastanie entschieden. Sie ist wohl der bekannteste Allee-, Stadt- und Parkbaum. Im Frühjahr erfreut sie uns mit ihren leuchtenden Blütenkerzen und alle Kinder lieben die dunkelbraunen Früchte im Herbst.

Baum des Jahres 2006 wurde die Schwarzpappel. Als Charakterart der breiten Flussauen ist sie keine typische Harzer Baumart. Dort, wo sie freistehend aufwachsen kann, entwickelt sie sich zu imposanten Exemplaren.

Die Waldkiefer, die man 2007 wählte, wächst meist im nördlichen Europa auf trockenen und auch moorigen Böden. Kiefernwälder sind meist sehr licht, warm und feuergefährdet.

Eine forstwirtschaftlich hierzulande unbedeutende Baumart wurde 2008 gewählt – die Walnuss. Obwohl das harte und dunkle Holz sehr begehrt ist, kennt man wohl eher die wohlschmeckenden Früchte.



Als weiterer Vertreter seiner Art wurde der Bergahorn im Jahre 2009 der Baum des Jahres. Ihn findet man bis in die höchsten Harzer Höhen. In engen Schluchten und tiefen Tälern fühlt er sich am wohlsten.

Die Vogel-Kirsche wählte das Kuratorium im Jahre 2010. Ein Baum der Waldränder und kleiner Feldgehölze, denn mit seinen hohen Lichtansprüchen kann er sich in großen Waldgebieten kaum behaupten. Alle Süßkirschen stammen von dieser Wildform ab.

Die Elsbeere, die im Jahre 2011 erkoren wurde, besitzt ein wertvolles und schweres Holz. dennoch findet man sie im Harz nur vereinzelt, da sie sehr lichtbedürftig ist. Allerdings werden gegenwärtig viele junge Bäume angepflanzt.

Weiter ging es im Jahre 2012 mit der Europäischen Lärche. Sie wirft ihre Nadeln im Winter ab und erfreut im Frühjahr mit zartem Grün. Sie kann das raue Harzer Klima gut vertragen.

Der Wild-Apfel wurde der Baum des Jahres 2013. Ihn findet man im Harz gar nicht natürlich vorkommend. Allenfalls an warmen Rändern oder Hecken kann er sich behaupten.

Im Jahre 2014 wurde die Trauben-Eiche gewählt. Typisch sind die gehäuft angesetzten Eicheln – daher der Name! Mit einem Lebensalter von max. 1000 Jahren gehört sie zu den Veteranen des Waldes.

Der Feld-Ahorn wurde 2015 der Baum des Jahres. Wenn man ihn in einer Hecke begegnet, könnte man auf den Gedanken kommen, dass das überhaupt kein Baum ist. Die Knospen sind klein und unscheinbar. Auffälliger sind die Korkleisten.

2016 nun wurde die Winterlinde zum Baum des Jahres gewählt. Die Sommer-Linde war ja schon Baum des Jahres 1991.

2017 Die Fichte; dunkle Fichtenwälder sind prägend im Harz.



Am Grumbacher Teich